

Sonntagsgruß aus der Nachbarschaft

Die evangelischen Kirchengemeinden Borken, Gemen, Gescher-Reken und Rhede

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken

Maria Veen, 14.11.2021

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi (2 Kor 5,10)

Mit diesem Wochenspruch aus dem 2. Brief des Apostels Paulus grüße ich Sie und Dich, liebe Schwester, lieber Bruder in Christus, ganz herzlich aus der evangelischen Kirchengemeinde Gescher-Reken zum heutigen Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres.

Zum Ende des Kirchenjahres wird die Stimmung düster: Es geht um Tod und Gericht. Und wer in den Nachrichten das Tagesgeschehen verfolgt, dem wird angesichts wieder explodierender Corona-Zahlen, nur mäßigen Fortschritten im Richtung Klimaschutz und dem Elend der Flüchtenden – aktuell an der belarussisch-polnischen Grenze – auch nicht sonderlich warm ums Herz.

Wir sind herausgefordert. Aber wir sind nicht verloren. Denn wir dürfen Hoffnung haben: Weil der, vor dessen Richterstuhl wir einmal stehen, niemand anders ist als der, der von sich sagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!“ Das ist der große Horizont unseres Lebens und Handelns. Das Licht am Ende eines uns oftmals so unklaren Weges.

Wie immer gilt: Wer nicht mehr angeschrieben werden möchte, oder wer noch Vorschläge hast, wer diesen Brief ebenfalls (per Mail oder per Post) erhalten sollte, der melde sich – bitte per Telefon! – bei seinem Gemeindebüro!

Herzlich grüßt
Ihr



Meisenweg 28, 48734 Reken
Tel. 02864 2427 mail: pfarrer@ev-gescher-reken.de

Ev. Kirchengemeinde Borken

www.ev-borken.de

Heidener Str. 54
46325 Borken
Tel. 02861 600515
mail: st-kg-borken@kk-ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Gemen

kirchengemeinde-gemen.ekvw.de

Coesfelder Str. 2
46325 Borken
Tel. 02861 1680
mail: info@kirchengemeinde-gemen.de

Ev. Kirchengemeinde Gescher-Reken

www.ev-gescher-reken.de

• Friedensstr. 2
48712 Gescher
Tel. 02542 98233
mail: gescher@ev-gescher-reken.de

• Hedwigstr. 1
48734 Reken
Tel. 02864 2619
mail: reken@ev-gescher-reken.de

Ev. Kirchengemeinde Rhede

www.ev-kirche-rhede.ekvw.de

Nordstr. 39
46414 Rhede
Tel.: 02872 3506
mail: ev-kirche-rhede@gmx.de

14.11.2021

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

Auch wenn wir getrennt von einander diese Zeilen lesen, im Namen Gottes und in seiner Kirche sind wir verbunden: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir stimmen ein in Worte aus **Psalm 50**:

Gott, Gott, der Herr,
begann zu reden und rief die Welt –
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang.
Vom Zion her, dem schönsten Berg –
von dort erschien Gott in strahlendem Glanz.
Unser Gott kommt und schweigt nicht.
Vor ihm her zieht verzehrendes Feuer
und um ihn tobt heftiger Gewittersturm.
Er ruft den Himmel hoch oben
und die Erde als Zeugen auf.
Er will über sein Volk Gericht halten:
»Versammelt um mich die Frommen,
die den Bund mit mir eingegangen sind
und ihn durch Schlachtopfer bestätigt haben.«
Der Himmel verkündet seine Gerechtigkeit:
Gott selbst ist der Richter. Sela.
Bring Gott dein Dankgebet als Opfer dar!
Erfülle, was du dem Höchsten versprochen hast!
Wenn du in Not bist, rufe nach mir!
Dann rette ich dich, und du wirst mich ehren.«
Wer sein Dankgebet als Opfer darbringt,
ehrt mich, wie es sich gehört.
Wer auf dem richtigen Weg ist,
den lasse ich Gottes Hilfe erfahren.«

Psalm 50,1-6.14-15.23; BasisBibel)

* * *

Wir hören auf das **Evangelium** dieses Sonntags,
aufgeschrieben bei **Matthäus**.

³¹»Der Menschensohn wird wiederkommen in seiner Herrlichkeit mit allen Engeln. Dann wird er sich auf seinen Herrscherthron setzen. ³²Alle Völker werden vor dem Menschensohn versammelt. Er wird sie in zwei Gruppen aufteilen – wie ein Hirte, der die jungen Ziegenböcke von der Herde trennt. ³³Die Herde wird er rechts von sich aufstellen und die jungen Ziegenböcke links. ³⁴Dann wird der König zu denen rechts von sich sagen: »Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet! Nehmt das Reich in Besitz, das Gott seit der Erschaffung der Welt für euch vorbereitet hat. ³⁵Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war ein Fremder, und ihr habt mich als Gast aufgenommen. ³⁶Ich war nackt, und ihr habt mir Kleider

gegeben. Ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert. Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.« ³⁷Dann werden die Gerechten fragen: »Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? ³⁸Wann warst du ein Fremder und wir haben dich als Gast aufgenommen? Wann warst du nackt und wir haben dir Kleider gegeben? ³⁹Wann warst du krank oder im Gefängnis und wir haben dich besucht?« ⁴⁰Und der König wird ihnen antworten: »Amen, das sage ich euch: Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.« (Matthäus 25, 31-40 BasisBibel)

* * *

Ohnmacht. Das ist ein Gefühl, das mich immer wieder beschleicht. Das betrifft die ganz unterschiedlichen Horizonte meines Lebens. Im privaten Bereich denke ich da an einen Konflikt zwischen zwei Freunden. Eigentlich ging es um Belangloses. Doch irgendwann standen sich zwei Dickköpfe in ihrem verletzten Stolz gegenüber. Mit beiden einzeln war zu reden. Der Versuch zu vermitteln – ein Gespräch zu dritt – scheiterte. Am Ende mußte ich ohnmächtig zusehen, wie darüber ein großer Freundeskreis zerbrach. Oder ich denke an so manches Gespräch mit suizid-gefährdeten Menschen – insbesondere in meinen ersten Jahren in Maria Veen. Wenn wir am Ende auseinander gingen, hatte ich keine Ahnung, ob wir uns tatsächlich wiedersehen würden. Selten habe ich meine Grenzen stärker gespürt als in solchen Momenten. Ich mußte lernen loszulassen – die Ohnmacht und die Ungewißheit auszuhalten.

Ohnmacht spüre ich z.B. auch, wenn ich auf die Finanzentwicklung unserer Kirche sehe – in dieser Woche waren gerade erst die Planungsgespräche für das kommende Jahr. Wenn einerseits die Ausgaben beständig steigen und andererseits die Einnahmen im besten Fall auf dem gleichen Niveau bleiben, dann bedeutet das: wir müssen den Gürtel zunehmend enger schnallen. Wo ist da noch Spielraum für Neues?

Je größer der Horizont wird, um so größer wird auch mein Ohnmachtsgefühl. Gegenüber dem Klimawandel oder dem Leid ungezählter Flüchtlinge – ich denke an die Bilder von der polnisch-belarussischen Grenze oder an die Berichte aus Glasgow – fühle ich mich unendlich ohnmächtig. Unser Strom ist echter Öko-Strom, seit Jahren schon. Aber in unserm alten Haus können wir nicht so einfach auf fossile Brennstoffe verzichten. Auch kann ich

weder auf mein Auto verzichten noch mir ein E-Auto leisten. Schon in meinem privaten Bereich sehe ich meine Grenzen – und auf die globalen Entwicklungen habe ich überhaupt keinen Einfluss, so scheint es mir zumindest. Wie gesagt: Je größer der Horizont wird, um so größer wird auch mein Ohnmachtsgefühl.

Demgegenüber empfinde ich das Gleichnis vom himmlischen Gericht als befreiend und entlastend.

Denn es geht dabei nicht um die besondere Wundertat oder gar um die Weltrettung, die erwartet würde. Es braucht auch nicht Supermänner und -Frauen, sondern lediglich Menschen, die mit offenen Augen und einem weiten Herzen durch das Leben gehen. Es geht um Barmherzigkeit, es geht um Menschlichkeit. Der König sagt: *›Amen, das sage ich euch: Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.‹*

Spannend finde ich, dass sich weder die zur Rechten noch die zur Linken bewußt sind, womit sie ihre jeweilige Einstufung verdient haben. Die einen, die versäumt haben das Richtige zu tun, sind sich nicht bewußt, wo sie gefehlt haben. Und die anderen, die der König als die Gesegneten anredet, sind sich ebenfalls nicht bewußt, wie segensreich ihr Wirken war. Natürlich hängt die Überraschung damit zusammen, daß weder den einen noch den anderen bewußt war, daß der König jede Handlung so wertete, als sei sie ihm getan bzw. nicht getan worden. Aber vermutlich hängt diese Überraschung auch damit zusammen, daß es eben nicht um die großen, sozusagen „weltbewegenden“ Taten geht, sondern um unser alltägliches Tun. Denn viele Entscheidungen und Handlungen in unserm Alltag sind nicht wirklich geplant und reiflich überlegt, sondern sind oftmals eigentlich eher Reflexe; sie entspringen unserer Haltung.

Das heutige Evangelium, das Gleichnis vom Gericht hat zwei Teile hat. Zuerst geht es um die, die – ohne sich dessen bewußt zu sein – barmherzig gehandelt haben. Ihnen ist das Himmelreich verheißen. Diesen Abschnitt habe ich auch abgedruckt. Dann aber gibt es noch einen zweiten Teil, in dem der König den anderen vorwirft, seine Not nicht gesehen bzw. nicht gehandelt zu haben. Wie gesagt: Auch diese zweite Gruppe ist sich keineswegs bewußt, daß sie und wo sie gefehlt hat.

Für eine liebe Freundin ist dieser zweite Abschnitt der reinste Horror. „In den Nachrichten“, sagt sie, „sehe ich jeden Abend so viel Not und Leid. Und

jedes Mal denke ich an Jesu Worte: ‚Was ihr für andere nicht getan habt, das habt ihr für mich nicht getan!‘“ Sie sieht vor allem das, was wir nicht tun, was wir schuldig bleiben. Und das ist – insbesondere im globalen Horizont – so enorm und unfäßbar viel. Wie können wir da bestehen?

So berechtigt diese Frage auch ist: Ich fürchte, sie hilft uns nicht weiter. Denn Angst ist ein deutlich schlechterer Motivator als Freude. Angst lähmt, Freude aber spornt an. Angst macht uns nur um so bewußter, wie wenig wir manchmal ausrichten können, stellt uns unsere Ohnmacht vor Augen. Die Freude am richtigen Tun aber motiviert uns zum nächsten Schritt.

Deshalb geht es in meinen Augen um Achtsamkeit – darum, meine Augen und mein Bewußtsein zu schärfen und mein Herz empfindsam zu halten. Sowohl in Bezug auf mich selbst als auch in Bezug auf die Menschen und die Schöpfung, in der ich leben. Es geht darum, zu sehen, zu hören und zu spüren, wo ich jemandem beistehen kann. Die Beispielerzählung vom barmherzigen Samariter zeigt es ganz deutlich: Es geht nicht notwendigerweise um eine radikale Veränderung meines Lebens – sondern nur um eine Pause, um ein Innehalten auf meinem Weg. Der Samariter wird schließlich weitergehen und den Verletzten in der Obhut eines andern zurücklassen. Aber er hat den gesehen, der an seinem Weg lag. Sein Herz hat Mitleid empfunden. Er hat innegehalten und wurde tätig. Und genau darum ging es. Und: Das unterschied ihn von denen, die genauso sahen, vielleicht sogar Mitleid spürten, dann aber doch nichts taten.

Genauso bin ich überzeugt, daß es auch bei uns vor allem darum geht, in unserm Alltag wach zu sein: Zu sehen und zu hören und zu spüren. Und dann auch tätig zu werden. Im Rahmen unserer jeweiligen Möglichkeiten. Das werden normalerweise kleine Schritte sein. Aber jeder dieser Schritte ist wichtig und kostbar.

Natürlich ist begrenzt, was ein Mensch tun kann. Ich bleibe – insbesondere im globalen Kontext – immer etwas schuldig. Übrigens hat auch Jesus keineswegs alle Krankheiten oder Behinderungen geheilt – nicht einmal in dem kleinen Bereich Israel. Ich bin sicher, Jesus weiß um unsere Grenzen. Und ich vertraue darauf, daß der Richter, vor dem ich am Ende stehen werde, niemand anders ist als der, der sein Leben für mich am Kreuz hingab. Ihm befehle ich mich an in meiner Begrenztheit, mit meiner Schwachheit, mit meinem Unvermögen.

Aber bis dahin habe ich – haben wir – noch einiges zu tun.

Dabei haben wir eine große Verheißung: Nichts, was ein Mensch für einen andern tut, wird vergeblich und umsonst gewesen sein. Kein Zeichen der Liebe ist zu klein oder zu unbedeutend für Gott. Selbst die Dinge, die mir selbst vielleicht gar nicht bewußt sind, sind wichtig. Denn: „Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.“

* * *

Wir beten:

Komm, bau ein Haus, Gott,
schon hier auf Erden und erst recht in Ewigkeit,
ein Haus des Friedens für die ganze Welt.
Wo die Verfolgten Zuflucht finden,
die Armen Nahrung,
und die Gedemütigten neue Kraft.

Bau ein Haus, Gott,
schon hier auf Erden und erst recht in Ewigkeit,
ein Haus für die ganze Kirche,
für alle Menschen des Glaubens.
Wo Hass und Zwietracht keinen Raum mehr haben,
sondern nur noch Liebe und Versöhnung herrschen.

Bau ein Haus, Gott,
schon hier auf Erden und erst recht in Ewigkeit,
ein Haus, in dem jeder und jede willkommen ist,
die Kranken und die Trauernden,
die Kleinen und die Großen,
die Ängstlichen und die Fröhlichen.
Wo Trauer gestillt und Hoffnung geweckt wird,
wo die Freude grenzenlos ist.

Heute, Gott, bitten wir dich ganz besonders für...

Im Heiligen Geist miteinander verbunden beten wir in Christi Namen

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Ein Segenswunsch:

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.

* * *

Viele kleine Leute

Kanon für 3 Stimmen

The musical score is written in 4/4 time with a key signature of one flat (B-flat). It consists of six staves of music. The lyrics are written below the notes. Chord symbols (F, Gm, C, Dm) are placed above the notes. The lyrics are: "Vie le klei-ne Leu-te an vie-len klei-nen Or-ten, die vie-le klei-ne Schrit-te tun, kön-nen das Ge-sicht der Welt ver-än- dern, kön-nen nur zu-sam men das Le-ben be-stehn. Got-tes Se-gen soll sie be-glei-ten wenn sie ih-re We-ge gehn."